

Endlich spielt er da,
wo er schon vor der
WM hingehen wollte:
Bruno Pezzey, Abwehr-
star aus Innsbruck,
kam nach aufreibendem
Tauziehen doch zur
Frankfurter Eintracht —
mit Ruhm bedeckt.

Am Anfang stand nur
sein Wort. Glaubt man
den Beteiligten, dann
war dieses Wort die konstante-
ste Größe im Millionenspiel
um Bruno Pezzey, den Wande-
rer von Innsbruck nach Frank-
furt.

Am 12. Mai 1978 geschah es, als
die österreichische National-
mannschaft in Salzburg ihren
WM-Test gegen den Bundesli-
gisten Hertha BSC absolvierte.
Aus Frankfurt war Dr. Peter
Kunter, der Vizepräsident und
Lizenzspielerboß der Ein-
tracht, angereist, um jenen
Spieler unter die Lupe zu
nehmen, der dem zwar rei-
chen, aber zunehmend erfolg-
losen Traditionsverein vom
Main zu neuem Glanz verhel-
fen sollte.

Bruno Pezzey, das „Studienob-
jekt“, erinnerte den Beobach-
ter aus Frankfurt zunächst an
frühere, bessere Tage. Als der
Abwehrrecke von Wacker
Innsbruck mit einem herrli-
chen Kopfballtor den 2:0-Sieg
des österreichischen WM-Auf-
gebotes sichergestellt hatte,
dachte Dr. Kunter an jenen
Mann, der auf der Gegenseite
in den Reihen der Berliner den
Strafraum sauberfegte: Uwe
Kliemann.

In 68 Bundesligaspielen war
der „Lange“ zwischen 1972 und
1974 vor dem damaligen Tor-
wart Dr. Peter Kunter Turm
und Chef der Eintracht-Ab-
wehr gewesen. Seine kompro-
mißlose Abwehrarbeit, seine
wuchtigen Vorstöße und seine
gefürchteten Kopfbälle im
gegnerischen Strafraum hat-
ten Uwe Kliemann zum unum-
strittenen Liebling des Frank-
furter Fußball-Publikums auf-
steigen lassen.

An jenem Abend des 12. Mai
entdeckte Kunter den Kliemann-Doppelgänger. Ebenso

Zwei Abwehrriesen, die in
der Bundesliga Wiedersehen
feiern: Pezzey, Rüßmann.
Vor ihnen springt Strasser.



Ich bin gewohnt, mein Wort zu halten

lang, ebenso wuchtig, ebenso hart und konsequent, ebenso offensivfreudig, ebenso kopfballstark, ebenso krausgelockt, nur dunkelhaarig statt Blond. Bruno Pezzey – Uwe Klieemanns Ebenbild in Schwarz. Im wahrsten Sinn des Wortes ebenso überragend.

Am Abend eines lauen Mai-Tages in der Festspielstadt saß man dann zusammen, hoch oben im Dachgarten des Hotels „Europa“. Dr. Kunter, der Boß aus Frankfurt, und Bruno Pezzey, der Star aus Innsbruck; sie verhandelten über die Modalitäten eines Wechsels zur Eintracht. Kurz vor Mitternacht war es dann soweit: Pezzey gab Kunter sein Wort, zur Eintracht zu kommen und mit keinem anderen Verein mehr zu verhandeln.

Dieses Wort hatte Bestand während all der Wirren, Tücken und Undurchschaubarkeiten, die danach noch folgen sollten.

„Die Eintracht war fair zu mir, also bin ich auch anständig zur Eintracht“, begründete der baumlange Tiroler – in Vorarlberg in der Nähe von Bregenz beheimatet – seine ausschließliche Orientierung nach Frankfurt, als er am 26. Mai mit der österreichischen Nationalmannschaft zur WM nach Argentinien abflog.

„Die Eintracht hat mein Wort“, wies Pezzey alle Annäherungsversuche zurück, als er am 29. Juni wieder aus Argentinien zurückkehrte, wo er bei der WM mit großen und beständigen Leistungen zu einem Star geworden war.

Jenes Wort, das Bruno Pezzey damals im Mai Dr. Kunter hoch über den Dächern von Salzburg gegeben hatte, hatte für den langen Innsbrucker selbst dann noch Bestand, als in Frankfurt die Meinung vorherrschte, man hätte Bruno Pezzey aus Kostengründen fallen gelassen.

Der „Fall Pezzey“ hatte sich seit jenem 12. Mai 1978 zur



Bewies vor seinem Bundesligadebüt schon im Training, was er alles mit dem Ball anzufangen versteht: Bruno Pezzey (oben).

verwickeltesten, kompliziertesten und langwierigsten Transferaffäre in der Frankfurter Vereinsgeschichte entwickelt.

Um die eine Million Mark locker zu machen, die die Eintracht nicht besaß, wurde ein Pokerspiel veranstaltet, das jeder Las-Vegas-Runde gut zu Gesicht gestanden hätte.

Bruno Pezzey hat ein einneh-

mendes Wesen, und nicht allein Peter Kunter war von diesem sympathischen Typ auf Anhieb begeistert. Von dem „Turm aus Tirol“ war auch schon Dr. Joseph Wolf in seinen Bann gezogen worden. Wolf hatte den Fall Pezzey im Grunde angeleiert.

Der kleine Manager mit den großen Plänen wird den 24.

Bitte blättern Sie um!

Oktober 1977 wohl nie vergessen. Denn Pezzey sollte für den Hauptgeschäftsführer der Eintracht zum Schicksalsschlag werden. An jenem Herbsttag war Dr. Wolf, gerade erst wenige Monate als Eintrachtmanager im Amt, nach Wien geflogen, um beim Länderspiel zwischen der DDR und Österreich den Duft der großen, weiten Fußball-Welt zu schnuppern.

Nachts beim Heurigen in Grinzing, als die Prominentenrunde um Helmut Schön, Max Merkel und Karl Decker über die Vorstellung des langen Pezzey schwärmte, nahm sich der Anfänger im Managergeschäft vor, den Innsbrucker nach Frankfurt zu holen.

In seiner Begeisterung für Pezzey machte Dr. Wolf freilich einen entscheidenden Fehler. Im ersten Verhandlungsgespräch mit Innsbruck-Präsident Steinlechner bot er gleich 1,1 Millionen DM Ablösesumme – zum Entsetzen des Eintracht-Präsidiums, das Dr. Wolf prompt von der Verhandlungsfront zurückbeorderte ihn entmachtete und ihm kündigte.

Von Pezzey vom ersten Augen-

blick an beeindruckt war aber auch Udo Klug, Dr. Wolfs Nachfolger auf dem Managersessel der Eintracht.

Klug lernte Pezzey im Mai beim WM-Test zwischen Holland und Österreich in Wien kennen, zu einem Zeitpunkt, da Klug noch als Trainermanager bei den Offenbacher Kickers tätig war. Pezzey und Klug fanden einander so sympathisch, daß sie Freundschaft schlossen. Eine Freundschaft, die im Juni und Juli bei dem immer schärfer und unerbittlicher werdenden „Poker um Pezzey“ ihre Probe glänzend bestand.

In dem mit Finten, Finessen und harten Bandagen geführten Kampf um die Ablösesumme, die schließlich – so Udo Klug – um 200 000 bis 300 000 DM heruntergedrückt werden



Freut sich, in Frankfurt spielen zu können. Links: Pezzey zwischen Skala und Nickel. Re.: Betreuer Hübler.

konnte, spielte Pezzey mit stoischer Ruhe und Geduld eine vorbildliche Rolle.

„Pezzey hat in diesen turbulenten Wochen eisern zur Eintracht gestanden. Das werden wir ihm nicht vergessen“, lobte Klug.

Warum er denn selbst in jener Zeit, als Steinlechner fest entschlossen war, den Transfer nach Frankfurt platzen zu lassen, nicht mit anderen Klubs verhandelt habe?

„Weil ich nach Frankfurt wollte, und weil die Eintracht mein Wort hatte“, antwortete Bruno Pezzey, als er am 10. August endlich seine Unterschrift unter einen Zwei-Jahres-Vertrag mit Eintracht Frankfurt setzte.

Wolfgang Tobien



Fotos: Mehrens (2), Horst Müller

Er erinnert die Frankfurter an ihren heute in Berlin bei Hertha spielenden Stopperriesen Kliemann: Nur dunkel statt blond!

